

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **25 (1869)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Vostheiri

Honny soit qui  
mal y pense.



25. Bd.

1869.

N<sup>o</sup> 12.

20. März.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Einladung

an alle vaterlandsmüden Schweizer zur Gründung eines neu musopotamischen Paradieses  
in den nordamerikanischen Südstaaten.

Die Schweiz ist überfüllt, das ist Thatsache; daher haben wir zur Gründung unseres Paradieses eine Gegend gewählt, wo man Stunden lang laufen kann, bis man einen Menschen antrifft. Unsern schweizerischen Mitbürgern ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich nach Belieben zu vermehren, ohne daß sie zu befürchten haben, daß ihre Nachkommen an zu großer Parzellirung des Landes leiden.

Die Schweizer sind die ersten Viehzüchter der Welt, was die vielen tausend Franken jährlicher Viehprämien zur Evidenz beweisen; daher haben wir unser Paradies in eine Gegend verlegt, in der nur abgemagertes, verferbeltes Vieh lebt. Bis unsere Mitbürger dieses herangemästet haben, vergehen Jahrzehnte; sie haben daher hinreichende Gelegenheit, sich in ihrem Glanze zu zeigen und dem Schweizernamen in Amerika Ehre zu machen.

Mutzen gibt es freilich in den dortigen Wäldern nicht; wir werden aber dafür sorgen, daß diesem Mangel abgeholfen wird. Der Bärenvater hat uns ein Paar der zuletzt geworfenen Sprößlinge des Bärengrabens versprochen; die werden wir mitnehmen über den großen Bach, wie Nabel ihre Hausgötter mitnahm, als sie auswanderte aus Musopotamien mit ihrem Jakob. Hat man die Spazien mit Nutzen aus Europa nach Amerika verpflanzt, warum sollte man es nicht auch mit den Nutzen können?

Mit Recht ärgert sich in der Schweiz jeder Gutdenkende über die vielen Eisenbahnhändler, über die Arroganz der Eisenbahner; es muß also für Jeden eine Wohlthat sein, endlich in eine Gegend zu gelangen, wo man von dem Surren und Pfeifen der Locomotiven nichts hört, und man nicht Gefahr läuft, von einer übermüthigen Eisenbahngesellschaft expropriert zu werden. Eine solche Gegend aber ist unser künftiges musopotamisch-amerikanisches Paradies.

Jeder von euch hat schon in Kinderschriften und Kalendern mit Verwunderung gelesen, mit welchem Scharssinn die Wilden in unwegsamen Wäldern sich zurechtzufinden wissen; in unserm Paradiese ist nun Jedem Gelegenheit gegeben, ein solcher Pfadfinder zu werden; denn Wege, diese Erfindung überfeinerter Kultur, gibt es dort nicht.

Ihr alle seid an Kartoffeln gewöhnt, aber nur an gelazene in der Herbdöpfelrösti; in unserm Paradiese wachsen nur süße Kartoffeln. Will ein kleiner Schreihals in der Wiege das Maul nicht halten, so steckt man ihm einen Kartoffel in dasselbe, und er wird daran lullen wie an einem Stücke Zuckermandel und schweigend des Lebens Unverstand ertragen.

Daß es Klapperschlangen gibt in unserm Paradiese, braucht euch nicht zu erschrecken; denn ihr wißt ja aus der Bibel, daß es kein Paradies gibt

ohne Schlangen. Unsere Klapperschlangen aber sind nicht gefährlicher oder giftiger, als die zweibeinigen, die in der Schweiz überall herumlaufen, ohne daß man sie todt schlagen darf, was in unserm Paradiese erlaubt ist.

Alle diese Herrlichkeiten könnt ihr gratis haben, wenn ihr einige tausend Fränklein mitbringt, eine wahre Bagatelle.

Wer also glücklich werden will, melde sich bei Zeiten in unserm Auswanderungsbureau; aber er thue es bei Zeiten, da der Zudrang so gewaltig ist, daß die Amerikaner nicht genug Schiffe haben, Alle in das neue, von uns entdeckte Paradies hinüber zu spediren.

Plusmacher & Comp.

Auch kein Blaustumpf.  
(Nach dem Leben.)



Sie: Ich hätt gern drei Ell Sidesammlet.

Er: Sie irren sich, Fräulein. Ich bin Antiquar; da sind nur Bücher zu haben.

Sie: I ha denkt, wenn Sie Atlas und der Gattig Sidezüg z'verchaufe hebed, so werdet Sie au Sidesammlet ha. Pardong!

## Großartige Politik.

Den Gelehrten und Staatsmännern des Schw. General-Anzeigers beginnt es beim Anblick der rings sich aufthürmenden Kriegswolken allmählig etwas unheimlich zu werden. Es beschleicht sie ein leiser Zweifel, ob wir unserm Vetterli zum Troß uns der Franzosen, Preußen, Oesterreicher und Italiener erwehren könnten, wenn sie alle mit einander auf uns Losschlagen wollten.

Que faire ?

Wir müssen uns mit einem mächtigen Staate verbinden, vor welchem die Preußen, Franzosen, Italiener und Oesterreicher Respekt haben. Vor wem haben sie sammt und sonders Respekt? Vor der großen Republik jenseits des Baches. Also!

Die Schweiz hat dabei nichts Anderes zu thun, als sich beim neuen Präsidenten zur Aufnahme in die Union zu melden als sechs- oder siebenund-dreißigster Stern auf der Sternensflagge. Warum sollten wir nicht? Der Grant ist ein liberaler Mann und so gut wie Dieser und Jener, der schon auf unserm Bundespräsidentenstuhl saß. Das öffentliche politische Leben von drüben ist nicht so sehr verschieden von dem unsern. Ihre Zeitungsschreiber und die unsern haben dasselbe Höflichkeitbüchlein studirt. Man prügelt sich bei Verfassungsabstimmungen und Wahlen dießseits wie jenseits des Baches; die Einführung der Bowiemesser und Revolver für solche Gelegenheiten wird nicht so schwer halten und das Theeren und Federn politischer Gegner ist ohne Zweifel eine Neuerung, die ungeheilten Beifall finden wird.

Wir senden also unsere Deputirten an den Kongreß nach Washington; und für den Fall wir mit unsern Nachbarn Händel bekommen, sendet uns Dunkel Sam seine Flotte zu Hülfe.

„Halt, Freund, das jinge wohl, aber es jehet nicht“ — wird man uns einwenden. Warum sollt' es nicht gehen? Gesezt der Fall, Preußen werde unangenehm und Bismarck schicke uns den General Moltke über den Hals mit 4 bis 600,000 Zündnadelschießprügeln. Da lassen wir den Kabel spielen. Die amerikanische Flotte sticht in die See, pflanzt sich vor dem Jahdebusen auf und schießt die ganze deutsche Marine in den Grund. Wir haben zwar in diesem Fall die 600,000 Zündnadeln dennoch auf dem Hals, aber wir werden doch gerochen.

Noch besser! Wenn wir einmal alle Tunnel gebohrt haben, welche von unsern Eisenbahnleuten projektirt sind: den Gotthardtunnel, den Lufmaniertunnel, den Grimseltunnel, den Oberalptunnel, den Simplontunnel, den Weissensteintunnel u. s. w., so werden wir eine solche Uebung und Fertigkeit bekommen haben, daß es uns ein Leichtes sein wird, einen unterirdischen Kanal zu bohren, durch welchen die amerikanische Flotte auf den Bodensee, den Genfer-, Zürcher-, Neuenburger- oder Vierwaldstättersee segeln kann. Dann sollen sie nur kommen, diese Prüßli und Französkli!

Daraus folgt, daß wir nichts Eiligeres zu thun haben, als uns nach dem Rathe der Gelehrten und Staatsmänner des Schw. General-Anzeigers mit der Vereinigtenstaatenrepublik zu fusioniren. Fiat!

## Aus dem 3. Buche der Chronika.

In der berühmten Stadt Ottenika lebt ein Mann, der die gefäuerten Brode bäckt; und ist ein großer Jäger vor dem Herrn. Und versteht die Kunst, wie man die Wälge der Vögel mit Stroh ausstopft.

Diesem ward ein Pfau gebracht, der an einem bösen Siechthum dahingefahren; dessen Balg sollte er ausstopfen. Und that wie ihm geheßen und stopfete ihn aus mit Lische, Werg und der Wolle des Baumes.

Aber statt den Leichnam in die Erde zu senken, schickte er denselben an einen guten Freund; und dieser schickte ihn an einen andern guten Freund nach der Stadt, die ihren Namen hat vom Zopf, so dem Bürger hinten hängt.

Und ließ ihm folgende Botschaft melden: Freue dich und sei guter Dinge. Der Vogel, den dir mein Knecht überbringt, ist ein Hahn aus dem

Lande Ur, ein feines Wildpret, so da geschossen wurde von einem teutonischen Jäger.

Lasse dieses Wildpret zubereiten mit köstlichen Gewürzen und versammle deine Freunde; und verspeiset den Hahn Ur und seid fröhlich mitsammen.

Und der Mann, dem der Zopf hinten hieng, ward froh über diese Botschaft und that, wie ihm geheßen; er und seine Freunde verspeiseten den Leichnam des Pfaues und ließen sich den seltenen Braten wohlschmecken.

Doch bald wurde es ruckbar, daß sie einen krepirten Vogel geschmauset. Da wollten sich die Eingeweide umwenden in ihrem Leibe und sie geriethen in großen Zorn. Aber es half ihnen nichts, sondern sie wurden ausgelacht von männiglich. Denn es steht geschrieben: wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

## Feuilleton.

### Vereinsleben.

Die schweizerischen Hippophagenvereine warten mit Ungeduld darauf, daß wieder einmal einem der importirten englischen Rösser etwas Menschliches begegne. Sie gedenken den Anlaß zu benutzen, ein eidgenössisches Hippophagenfest zu veranstalten.

Der Verein für Akklimatisation der Rentthiere im obern Engadin hat seine Statuten dahin abgeändert, daß in Zukunft nicht sowohl das Rentthier als der Rentier in jener Gegend akklimatisirt werden soll. Man hofft, daß sich derselbe besser zur Fortpflanzung eigne, als seine Racengenossen aus dem hohen Norden.

Das Organisationskomite des Feuerwehreffestes in Herisau schreibt einen großen Brand aus. Es sollen sich bereits mehrere tüchtige Uebernehmer gemeldet haben.

### Aus Muzopolis.

(Praktische Uebungen in der Dichtkunst.)

Prof. Bündnadel: Aufgemerkt! Wer weiß mir schnell einen passenden Reim zu sagen auf den Vers:

„Der Affe gar possierlich ist, —“

Schüler Heiterburg: „Zumal er im Ratheder sitzt.“ —

(Ein Blitzschlag aus heiterem Himmel ließ den vorlauten Improvisator wie billig verstummen.)

### Aus Timmatathen.

Verfassungsrath: Frau Wirthi, dä Wy, wo Ihr mir da b'rächt händ, ist nüd ganz heiter.

Wirthin: Er wird scho heiter, wenn Ihr en dur's Lümpli abgsienet händ.

### Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Madrid. Es verbreitet sich das Gerücht, daß mehrere republikanisch gesinnte Provinzen Südspaniens sich als „Kanton Malaga“, „Kanton Xerez“ u. s. w. an die schweizerische Eidgenossenschaft anzuschließen gedenken.

Ebendaher. In den Cortes wird davon gesprochen, zur Regelung der Klösterangelegenheit einen bekannten aargauischen Staatsmann auf die Stör zu nehmen.

Sitten. Ein Beweis, daß endlich auch im Wallis der rüstige Fortschritt Platz greift, ist die jüngst gemachte Entdeckung, daß sich in den warmen sumpfigen Rhoneniederungen einheimische Schildkröten vorfinden.

### Aus Luzerien.

(Die Exekutionsbehörde schreibt einem Bäuerlein, der seine Schulden nicht bezahlen kann, den „annoch besitzenden“ irdischen Grümpel auf. Sie kommt in den Stall, wo zwei spindeldürre hungrige Deckslein stehen.)

Schuldenschreiber: Die händ au nit viel Heu im Bahre gseh dä Winter.

Bäuerlein: Händ Sorg, ihr Herre, gönd nit z'noch, — sie chönnten euch sust s'Strau us de Chöpfe frässe.

Gesucht. Eine schweizerische Liebhabertheatergesellschaft, welche die tragikomische Bürleske „Helvetik und kein Ende“ nach dem Französischen des Mengaud und Rappinat wieder in Scene setzen möchte, sucht eine Anzahl dreifarbigere Direktorenschärpen und dito Federhüte aus den Jahren 1798 bis 1802 käuflich oder leihweise an sich zu bringen. Frankirte Offerten besorgt die Firma Stein, Haas und Vogler.

**Briefkasten.** N. in L. Benutzt. — Mylord. Auch ein Klassiker und ein wetiger! — Framboisie. Merci! Gibt einen schönen Helg. — Henri IV der Vierte. Wir werden das Meisterstück mit mathematischer Genauigkeit reproduzieren. — Ferinbek. Für heute zu spät, aber dann unfehlbar in 8 Tagen. — N. P. in St. Sie scheinen dem Postgeheimniß nicht recht zu trauen, da Sie Ihren Brief so ängstlich verpappt haben; er gieng zu Fezen, als wir ihn öffnen wollten. — J. J. in L. Dank und Gruß. — Spag. Bong! — N. St. in L. Erhalten; wollen sehen. — Dekorator. Dank für die ertheilte Auskunft. Die Sache scheint jetzt abgethan zu sein. — C. N. in B. Wer ist der M oder Kantonschlichter? — Etiam. Die magniprobe Sprachprobe haben wir mit Vergnügen in unsere Sammlung aufgenommen. — Eulachius in Athen. Auf den Traktanden für unsre nächste Nummer.

**Billigst zu verkaufen:** Wegen Mangel an Platz ganz oder artikelweise eine bereits neue Verfassung de dato 1863. Bei sammtlicher Uebernahme und gegen Baarzahlung wird 99 % Skonto berechnet. Alte Versprechungen werden gratis beigegeben. Empfiehlt sich hauptsächlich für solche Gegenden, die dem scharfen demokratischen Wind nicht ausgesetzt sind. Frankirte Angebote per Adresse: „Rath und Hundert poste restante Leuchtenstadt“ befördert das Annoncenbureau Vogelstein und Haas.

**Français fédéral.**  
*Demande d'association.*

Dans une grande ville au bord du lac Bodan le propriétaire d'un hôtel, possédant une très belle auberge avec jardin au lac, ainsi que du terrain situé tout près du port et de la gare, sur quel un hôtel ou restauration pourrait être élevé presque sans concurrence, désire s'associer avec un homme solide. Nécessaire de posséder de la fortune.

Un honorable famille allemande domiciliée à Zoug prendrait en pension une jeune personne, demoiselle ou monsieur, où ils pourraient se perfectionner dans la langue allemande.

**Stellegesuch.**

Unterzeichneter, der sich im Fall sieht zu seinem frühern Berufe zurückzukehren, sucht einen Platz bei einem tüchtigen Schneidermeister. Er kann die Zusicherung geben, daß er in diesem Fach bessere Arbeit zu liefern im Stande ist, als in dem staatsmännischen, und daß er leichter damit fertig wird, eine zerrissene Hose als eine aus den Näthen gegangene Föderation zu flicken. Er ist bereit, so gleich einzutreten.

Johnson,  
gew. U. S. Präsident.

**Muster-Annoncen.**

Unterzeichneter zeigt hiemit dem Tit. Publikum an, daß er fortwährend die sogenannte Salbe fabrizirt, welche er mit seinem Vater sel. geübt hat, und seit schon 40 Jahren bekannt ist, durch Heilungen von Rheumatismen, Hühneraugen und verschiedene; selbst bei Vieh. Derselbe kann es beweisen durch Zeugnisse und von der Kunstausstellung in London, an welcher sein Vater am 5. Juni 1859 ein Diplom erhalten hat, und von berühmten Aerzten bezeugt und belohnt worden ist, durch die Gutthaten von dieser Salbe.

V. Z., Schneidermeister.  
(Murtenbieter Nr. 20.)

# Anzeiger des „Postheiri“.



Der **Anzeiger** des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen **allein** entgegen die Herren **Haasenstein & Vogler** in Basel, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien, sowie die Expedition des „Postheiri“.

**Jent & Gassmann** in Solothurn.

## Ganz neu! Directer Import!

Prof. Dr. Hebert's **Regenerations-Pastillen** zur Wiederherstellung der Viripotenz,  
Dr. Matthaei's **Flechten-Pastillen**,  
Dr. Birkenfeld's **Scrophel-Pastillen**,  
à Carton 5 Francs zu beziehen von

**J. P. Wagner-Maeglin** in **Basel**,  
General-Depositeur für die Schweiz.

## Die Schweizerische Kunstausstellung 1869

findet in den Städten **Basel, Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Constanz, St. Gallen** und **Solothurn** statt. Siehe die näheren Bestimmungen in Nr. 342 des Jahrganges 1868 des „Bund“.

Namens des Allgemeinen Schweizerischen Kunstvereins:  
**Das Geschäftskomitee.**

# Hôtel du Léman

in Vevey,  
früher Hôtel du Lac.

Schöner Garten und Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf den See. Sehr gut gelegen in Mitte der Stadt, wird dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Handlungsreisenden bestens empfohlen.

(11) **Es. Dallmann**, Gastgeber.

## Für Onanie-Leidende!

### ONAGENDA.

Dieses kl. Schriftchen wird gegen Fr. 5. — in Couvertverschluss versendet von:

Buchdruckerei Schwanden bei Glarus. — Briefe franco. Enthält: Biographie, Schutz- und sichere Heilmittel. (10)

## Alpenkräuter-Magenbitter

von  
**Aug. F. Denzler**, Apotheker,  
in **Interlaken**.

Dieser aus den vorzüglichsten Alpenpflanzen bereite Magenbitter erfreut sich in Folge seiner ausgezeichneten Eigenschaften einer allgemeinen Verbreitung und trotz der verschiedenartigsten Nachahmungen eines stets zunehmenden Absatzes.

Als höchst wohlthätiger Nempflacant von Rhum, Cognac, Extrait d'Absynthe, Wermuth u. c., ferner als Verdauungsmittel nach genossenen Speisen und Getränken, sowie als Hausmittel bei den mannigfaltigsten Störungen und Leiden des Magens kann dieser Bitter nicht genug empfohlen werden.

Das Nähere über seine Eigenschaften und Wirkungen sagt der mit vielen authentischen Zeugnissen versehene **Prospekt**, welcher jeder Flasche beigegeben ist.

## Für 20 Franken

versende ich gegen Frankobestellung und Nachnahme eine Semilor vergoldete Herren-Cylinder-Uhr mit 4 Steinen, für 23 bis 25 Franken eine silberne dito, für 70 bis 80 eine goldene dito, für 80 bis 90 eine goldene Unter-Uhr mit 15 Steinen und für 55 bis 60 eine 14 tag. goldene Damen-Cylinder-Uhr. Präzisions-Uhren preiswürdig. **Mit Garantie für einjähriges Gutgehen.**

M a r a u (Schweiz).

**Urb. Johann**, Uhrenfabrikant.

**Original-Preise**  
ohne Porto-Kosten und sonstige Spesen.  
Ein einziges Manuscript genügt für mehrere Zeitungen.

Alleinige Agentur der **Indépendance belge**  
in Brüssel für die Schweiz, Deutschland und Oesterreich.

**ANNONCEN-  
EXPEDITION  
für das  
In- und Ausland  
BASEL**

**HAASENSTEIN & VOGLER**

**BASEL**  
Frankfurt a. M.  
Hamburg  
Berlin  
Wien  
Leipzig

Rabat-Vorteile  
bei Wiederholungen, und äusserst günstige  
Bedingungen bei grösseren Aufträgen.  
Alleinige Agentur der Hauptblätter  
der Schweiz u. Frankreichs für auswärtige Annoncen.

## Moussirender Asti-Wein

(weisser)

weit pikanter als Champagner, versendet, so lange kühle Bitterung, franko Bahnhof Zug:

12 Flaschen inclusive Verpackung à 28 Franken.

30 " " " " à 60 "

50 " " " " à 95 "

Höchlichst empfiehlt sich die Delicatessenhandlung

**Joseph Schmidt** in Zug.

## Rob Boyveau L'assesseur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Cassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Ekroseln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung mercurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu Paris, 12, rue Richer. — Depot in Solothurn bei **Jent & Gasmann**.